

Per Musik durch Europa

Ein ungewöhnlich langes Solo-Programm erwartete am Montagabend die gut 400 Besucher des Klavierabends mit Boris Feiner im Theater der Stadthalle.

Neumünster – Ungewöhnlich war das 4. Abo-Konzert nicht nur von der Länge her, sondern auch bezüglich der Programmzusammenstellung. Der aus Kiew stammende, in Israel ausgebildete und nun in Heidelberg lebende Pianist spielte sich gleich zweimal durch die europäische Musikgeschichte. Dabei war er darauf bedacht, in ihrem Stil zueinander passende Stücke nebeneinander zu stellen. So erklangen Bach, Schubert und Mendelssohn im ersten Teil, Scarlatti, Mozart und Chopin, die im selben Zeitraum lebten, aber erst im zweiten.

Am Ende des ersten Teils gab es eine Eigenkomposition des Interpreten, eine Toccata, die in der Parallelführung beider Hände über große Distanzen und in den Nonengriffen wunderbar an Ligetis „Herbst in Warschau“ anknüpfte.

Als Einstimmung auf den Konzertabend wählte Boris Feiner die Bearbeitung eines Kantatensatzes von Johann Sebastian Bach. Nicht Virtuosität, sondern die Herausarbeitung verschiedener Klangschichten stand hier im Vordergrund: Die kantable Singstimme war deutlich von den figurierenden Blockflöten zu unterscheiden, nur der Bass hätte manchmal ein wenig plastischer sein können.

Auch den krönenden Abschluss des Konzerts bildete wiederum eine Bearbei-



Pianist Boris Feiner an seinem Instrument. Für seinen Auftritt erhielt er anerkennenden Beifall. Foto: Haase

tung: Drei Tänze aus dem Ballett „Der Feuervogel“ von Igor Strawinsky. Dabei geriet der „Höllentanz des Zauberers Kaschtschei“ so virtuos, dass er gleichsam auf die Tasten gehext schien. Viele Glissandi und rasend schnelle Akkordwechsel über die ganze Tastatur muteten fast unspielbar an, und doch meisterte Boris Feiner sie souverän. Die wichtigen Schlussakkorde des „Finale“ spielte er mit ausladenden Bewegungen und überließ die Klang-

entwicklung so ihrer eigenen Dynamik.

Nach Schuberts eher düsterer a-moll-Sonate im ersten Teil bildeten Domenico Scarlattis G-dur-Sonate und Mozarts Sonate in B-dur zu Beginn des zweiten Teils einen frischen und heiteren Kontrapunkt. Während Feiner den Cembalokomponisten überwiegend aus den Fingern spielte und damit tatsächlich einen cembaloähnlichen Klang erreichte, ohne die dynamische Differenzierungsfähigkeit eines

modernen Flügels zu leugnen, gestaltete er Mozart in kantablem, strahlendem Ton.

Zu einem Höhepunkt des Abends wurde die der Mozart-Sonate folgende Chopin-Etüde Nr. 3 E-dur aus op. 10, die unglaublich dicht und intensiv klang, dabei bis ins Detail ausgehört und liebevoll gestaltet war. Mit zwei Zugaben endete dieser bemerkenswerte Abend, der dem Publikum ein hohes Maß an Hingabe entlockte.

SVEN THOMAS HAASE